

Montag der Karwoche (6. April 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Jes 42,5a.1-7  
Evangelium: Joh 12,1-11

„Warum hat man dieses Öl nicht (für 300 Denare) verkauft und den Erlös den Armen gegeben?“ – In der Frage des Judas, liebe Schwestern und Brüder, schwingt vieles mit, was heute einem weitverbreiteten Denken entspricht, einem rein ökonomischen Denken nach Kosten–Nutzen-Rechnung. Dieses kostbare und teure Öl zu verschwenden, wo man es doch versilbern könnte für einen guten Zweck.

Ich höre die endlosen Diskussionen in Gemeinden über die teure Orgel oder den kostbaren goldenen Kelch, die anzuschaffen überflüssig ist, und außerdem könnten die Armen das Geld gut gebrauchen. Die unmenschliche ‚Ökonomie‘, die Vermarktung unseres Denkens und Fühlens, hat oft wenig Sinn für das vordergründig Unbrauchbare, Überflüssige und Zweckfreie.

Dabei leben wir letztlich nicht nur von rein nützlichen Dingen, sondern von Zweckfreiheit, ja Verschwendung, die nun einmal der Liebe eigen ist. „Die Liebe zählt nicht. Nur die Liebe zählt“, ist ein Wort von Pauline von Mallinckrodt, einer Ordensgründerin des 19. Jahrhunderts.

Im Vorspiel zu der verschwenderischen Liebe Gottes in der Lebenshingabe Christi zeigt Maria, die Schwester des Lazarus, dass dieser unendlichen Liebe Gottes nur eine verschwenderische Liebe antworten kann im Zeichen dieser Salbung mit dem kostbaren Öl. Keinem Armen ist dadurch etwas vorenthalten, denn auch die Armen leben von zweckfreier Liebe und von dem Glanz und von der Schönheit, die überflüssig erscheinende Dinge oft ausstrahlen wie kostbare Kirchenräume, anrührende Musik und ansehnliche Bilder.

Deshalb müssen auch in dieser Zeit die großen Kirchenräume offen bleiben, deshalb lohnt es sich, Gottesdienste zu feiern und zu übertragen. Deshalb müssen wir auch Ostern gebührend feiern und brauchen Zeit und Geld nicht allein für die Versorgung von Menschen aufzuwenden, so sehr das die erste und höchste Pflicht ist. Ähnlich

wichtig ist doch auch die Sorge um Sinn, Hoffnung, Aufrichtung und unbezahlbare Zuwendung, wie Maria sie Jesus zukommen lässt.

Gerade in diesen Zeiten, wo uns so vieles genommen ist und so viele sich mit all ihren Kräften einsetzen für Gefährdete, Kranke, Alte und Sterbende, braucht es auch den Dienst des Gebetes, den Gottesdienst, das Geschenk zweckfreier Zeit und den kostbaren Duft eines neuen Miteinanders derer, die sich sonst vielleicht kaum riechen können.

Ich möchte Ihnen auch heute einen wunderbar verdichteten Text nicht vorenthalten zu dieser Begegnung in Betanien. „Eucharistiefeyer eine Frau“ lautet der Titel:

an einem Abend  
bevor Jesus ausgeliefert wurde  
nahm Maria  
das Gefäß mit Öl  
zerbrach es  
salbte seinen Leib  
und sprach  
das ist meine Liebe  
vergossen für dich

und diese Geste  
bleibt allen  
die das Evangelium hören  
für immer  
im Gedächtnis

Andreas Knapp, Heller als Licht. Biblische Gedichte, Würzburg 2014, S. 70

„Das ist meine Liebe, vergossen für dich.“ – Eucharistisch anmutende Worte für einen Vorgang verschwenderischer Liebe, die die Antwort auf die Liebe Gottes ist. Dieses Geschehen bleibt im Gedächtnis, wenn alle Berechnungen und Planspiele von Menschen längst vergessen sind.

Eucharistiefeyer einer Frau, die liebt, inmitten einer tödlichen Kalkulation der Umgebung. Zeichen der Liebe und Hoffnung mitten in Not und Tod. Amen.